

---

# MAGAZIN DER DEUTSCHEN KREBSHILFE

---

---

## LANGZEITÜBERLEBEN NACH KREBS

Betroffene stehen vor vielen Herausforderungen

---

## INDIVIDUELLES KREBSRISIKO BESTIMMEN

Neues Forschungsprogramm zur Krebsfrüherkennung

---

## DER NEUE VORSTAND STELLT SICH VOR

Führungswechsel bei der Deutschen Krebshilfe



**Deutsche Krebshilfe**  
HELLEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.





04

„Ich möchte meine Erfahrung in etwas Positives umwandeln.“

**TITEL**

- 04 „ES GIBT EIN DAVOR UND EIN DANACH“
- 07 INTERVIEW

**AKTUELLES**

- 08 AUF EINEN BLICK
- 09 FÜHRUNGSWECHSEL BEI DER DEUTSCHEN KREBSHILFE
- 10 BREITENSORT: DER GARANT FÜR NACHHALTIGE BEWEGUNGSFÖRDERUNG?!

**WISSENSCHAFT**

- 11 TUMORZELLEN STACHELN SICH GEGENSEITIG AN
- 11 NERVENSCHÄDEN VERHINDERN
- 12 KREBSVORSORGE ANGEPASST AN DAS INDIVIDUELLE RISIKO

**HELFEN**

- 14 IM EINSATZ FÜR BETROFFENE

**UNSERE SPENDER**

- 16 MITMACHEN HEISST MITHELFFEN

**STIFTEN UND VERERBEN**

- 19 IHR GUTES RECHT

- 15 Buchtipps
- 15 Seminare und Kurse
- 18 Rauchfrei werden
- 18 Impressum
- 19 Wir danken



**Interview**  
Leben nach Krebs:  
Wie können Kliniken  
die Nachsorge  
strukturieren?



Der neue Vorstand stellt sich vor

# Liebe Leserin, lieber Leser,

ich darf Sie erstmalig als Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krebshilfe begrüßen. Am 15. Dezember 2024 habe ich die Nachfolge von Gerd Nettekoven angetreten, der nach langjähriger Tätigkeit für die Deutsche Krebshilfe aus dem Amt des Vorstandsvorsitzenden ausgeschieden ist. Ich möchte Herrn Nettekoven für seinen unermüdlichen Einsatz für die Deutsche Krebshilfe und sein großes Engagement für krebskranke Menschen danken. Er hat mit beispiellosem Einsatz und strategischer Weitsicht die Deutsche Krebshilfe ganz im Sinne der Gründerin Mildred Scheel zu einer der wichtigsten Organisationen im Kampf gegen den Krebs entwickelt. Als weiteres Vorstandsmitglied hat Karin Germann ebenfalls am 15. Dezember letzten Jahres ihre Arbeit aufgenommen. Sie übernimmt die kaufmännischen Aufgaben in der Leitung der Deutschen Krebshilfe. Gemeinsam werden wir uns dafür einsetzen, dass wir auch in Zukunft wegweisende Akzente in der Krebsbekämpfung setzen. Auf Seite 9 in diesem Heft erfahren Sie Näheres über uns.



**FRANZ KOHLHUBER**  
Vorstandsvorsitzender der Deutschen Krebshilfe

Seit nunmehr 50 Jahren setzt sich die Deutsche Krebshilfe dafür ein, Krebspatientinnen und Krebspatienten zu unterstützen und die Behandlungsmöglichkeiten weiter zu verbessern. Aber wie geht es nach einer überstandenen Krebserkrankung weiter? Mit dieser Frage beschäftigen wir uns in der Titelgeschichte dieses Magazins: Otmar und Fabia hatten vor vielen Jahren Krebs und sind noch immer durch dessen Folgen beeinträchtigt. Beide arbeiten ehrenamtlich im Patientenbeirat des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf. In dieser Funktion haben sie geholfen, das Hamburger „Leben nach Krebs-Programm“ zu gestalten. Das Projekt ist Teil unseres neuen Förderschwerpunktprogrammes „Langzeitüberleben nach Krebs“, mit dem wir elf Forschungsprojekte mit insgesamt acht Millionen Euro fördern. Auf den Seiten 4 bis 7 erfahren Sie mehr über das Programm und die Geschichte von Otmar und Fabia.

Im vergangenen Jahr haben wir zudem ein weiteres neues Förderschwerpunktprogramm gestartet, das darauf abzielt, Früherkennungsuntersuchungen dem

individuellen Krebsrisiko anzupassen. Mit mehreren Forschungsprojekten wollen wir die Grundlagen dafür schaffen, dass zukünftig jedem Menschen ein auf ihn zugeschnittener Plan für die Krebsvorsorge angeboten werden kann. Lesen Sie mehr über das Programm „Risikoadaptierte Krebsfrüherkennung und risikoadaptiertes Screening“ auf den Seiten 12 und 13.

Wer sich regelmäßig bewegt, kann sein persönliches Risiko, an Krebs zu erkranken, aktiv senken. Im November letzten Jahres haben wir daher gemeinsam mit dem Deutschen Olympischen Sportbund einen gesundheits- und präventionspolitischen Abend in Berlin veranstaltet. Zusammen mit Vertretern aus Sport, Wissenschaft und Politik haben wir intensiv über Bewegung als Werkzeug der Krebsprävention diskutiert. Auf Seite 10 geben wir Ihnen einen kleinen Einblick in den Abend.

Liebe Leserin und lieber Leser, ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit und freue mich darauf, in Zukunft regelmäßig das Wort an Sie richten zu dürfen. Nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Herzlichst, Ihr

**Dr. Franz Kohlhuber**

Hier können Sie unser Magazin online lesen



> [krebshilfe.de/magazin](https://krebshilfe.de/magazin)



# „ES GIBT EIN DAVOR UND EIN DANACH“

**Hamburg (ast)** – Es ist eigentlich eine gute Nachricht: Immer mehr Menschen überleben ihre Krebserkrankung. Doch Krankheit und Therapie hinterlassen Spuren. Zwei Betroffene erzählen von den Herausforderungen, denen sie sich auch Jahre nach der Erkrankung stellen.



Seine wichtigste Unterstützung während und nach der Erkrankung: Otmars Frau Angelika.



Die Folgen einer Krebserkrankung sind so vielfältig wie die Patienten selbst. Während einige Betroffene nach dem Ende ihrer Therapie wenige oder sogar keine Beschwerden haben, ist für andere nichts mehr, wie es vorher war. Erschöpfung, chronische Schmerzen und Nervenschäden sind nur wenige Beispiele dafür, welche langfristigen körperlichen Folgen eine Krebserkrankung nach sich ziehen kann. Daneben stehen einige Betroffene auch vor psychischen Herausforderungen wie der Angst vor einer erneuten Diagnose. Dazu können grundlegende existenzielle Sorgen kommen, etwa wenn der Beruf wegen körperlicher oder geistiger Einschränkungen nicht mehr ausgeübt werden kann.

Obwohl jeder und jede Krebserkrankte Anspruch auf eine medizinische Nachsorge hat, fühlen sich viele nach Abschluss der Therapie alleingelassen. Denn während die Behandlung in der Regel engmaschig durchgeplant ist, müssen sie sich danach oft selbst mühsam zusammensuchen, welche Angebote es gibt, um den Weg zurück in den Alltag zu finden und mögliche Folgen der Erkrankung abzumildern. Um diese Versorgungslücke zu schließen, hat die Deutsche Krebshilfe ein neues Förderschwerpunktprogramm initiiert, in dem Konzepte erarbeitet werden sollen, um Betroffene auch noch lange nach Abschluss der medizinischen Therapie zu unterstützen. Eines der geförderten Projekte ist das Hamburger „Leben nach Krebs-Programm“ am Universitären Cancer Center Hamburg (UCC Hamburg), das in diesem Januar unter der Leitung der Onkologin PD Dr. Marianne Sinn und der Psychoonkologin Prof. Dr. Isabelle Scholl gestartet ist. Es handelt sich dabei um ein strukturiertes Nachsorgeprogramm, in dem Nachsorge-Lotsen ehemalige Krebspatienten nach Abschluss ihrer Therapie in unterschiedlichen Lebensbereichen unterstützen. „Wir stellen den Betroffenen nicht nur einen umfangreichen medizinischen Nachsorgeplan aus“, erklärt Dr. Sinn das Programm, das allen ehemaligen Krebspatientinnen und -patienten in der Metropolregion Hamburg offensteht. „Sie bekommen individuelle Unterstützung, zum Beispiel bei psychologischen und sozialrechtlichen

Fragen, erhalten aber auch andere Angebote, wie Sport- und Ernährungstherapien. Das soll es Betroffenen erleichtern, ihren Alltag mit allen Folgen der Erkrankung so gut wie möglich zu bestreiten.“

## Das Leben verändert sich

Um das Programm bestmöglich an die Bedürfnisse Langzeitüberlebender anzupassen, unterstützen ehemalige Krebskranke das Hamburger Team. Einer von ihnen ist Otmar. Als der heutige Rentner vor acht Jahren nach einer Magenspiegelung die Diagnose Speiseröhrenkrebs erhielt, gab sich sein Onkologe zuversichtlich: Der Tumor wurde in einem frühen Stadium entdeckt, hatte noch nicht gestreut, die Prognose war gut. Mit dem Tumor wurden ihm die Speiseröhre und der obere Teil des Magens operativ entfernt und aus dem Rest des Magens ein sogenannter Schlauchmagen geformt. Umgeben von Stations- und Oberärzten, Pflegepersonal, Psychoonkologen, Reha-Mitarbeitern und Ernährungsberatern begann für Otmar ein Therapiemarathon. Sein Leben veränderte sich grundlegend: „Es ist ja eine mathematische Geschichte. Ich musste mein Essverhalten ändern, am Tag sechs kleine Mahlzeiten statt drei große zu mir nehmen. Darauf konnte ich mich einstellen.“ Doch er war nicht auf alle Folgen der Operation vorbereitet. Zum Beispiel darauf, dass ein Nerv mitentfernt wurde, der für die Verdauung entscheidend ist und dessen Funktion lebenslang durch Medikamente ersetzt werden muss. Mit dem Verlust dieses Nervs verlor Otmar auch das Hunger- und Sättigungsgefühl. Zudem sind Speiseröhre und Magen nicht mehr durch eine kleine Klappe getrennt – Sodbrennen ist daher ein ständiger Begleiter. >>>



Seitdem kann er nicht mehr flach liegen, sondern muss immer in einer um 15 bis 30 Grad erhöhten Liegeposition schlafen. „Während der Behandlung hat man insgesamt mit so vielen Menschen Kontakt. Doch von diesen 60, 70 Leuten hat nicht einer proaktiv gesagt: ‚Passen Sie auf, Ihr Leben ändert sich‘“, erinnert sich der Hamburger.

## Die Kontrolle zurückgewinnen

Auch Fabia hat an der Ausgestaltung des Hamburger „Leben nach Krebs-Programms“ mitgewirkt. Mit 14 Jahren erhielt sie die Diagnose Hodgkin-Lymphom und gilt heute – sieben Jahre später – als genesen. Trotzdem ist die Psychologiestudentin noch oft mit den Folgen der Erkrankung und der Therapie konfrontiert. „Die Krankheit schimmert in vielen meiner Lebensbereiche durch. Sie gehört zu mir und zu meiner Identität“, sagt sie. Durch die Therapie sind zum Beispiel ihre Knochen so geschädigt, dass sie schon bald auf eine künstliche Knieprothese angewiesen sein wird. Doch Fabia blickt vor allem auf die positiven Seiten ihrer Erfahrung: „Die Erkrankung und Therapie haben mich geprägt, aber ich habe sie durch gute Unterstützung bewältigen können. Unterm Strich würde ich sagen, dass ich durch diese Erfahrungen sehr bereichert wurde. Durch die Herausforderung im jungen Alter habe ich den Wert der kleinen, bis dahin selbstverständlichen Dinge wertschätzen gelernt.“

Die Krebserkrankung hat ihren Blick auf die Welt grundlegend geändert. Schon in jungen Jahren erkennt Fabia, wie fragil das Leben ist – Gedanken, mit denen sich viele

**„Die Krankheit schimmert in vielen meiner Lebensbereiche durch. Sie gehört zu mir und zu meiner Identität.“**

FABIA



Fabia kocht leidenschaftlich gerne.

Menschen erst im hohen Alter auseinandersetzen müssen. „Der Krebs hat mich in ein Leben katapultiert, das mit meinem eigentlichen Alter fast gar nichts zu tun hat. Da ist es fast wie ein Symbol, dass ich jetzt die Knie einer Achtzigjährigen habe“, fasst es die 21-Jährige zusammen. Ihren Hobbies nachzugehen, hilft ihr dabei, den Blick auf das Wesentliche zu richten. Sie kocht leidenschaftlich gerne, verbringt viel Zeit in der Natur, geht mit ihrem Hund Bella spazieren. Nach ihrem Abitur bereiste sie ein Jahr die Welt. „Ich bin jemand, der gerne neue Kulturen und Menschen kennenlernt. Für mich war klar: Wenn ich mit der Schule fertig bin, dann möchte ich eine große Reise machen, in die Welt rausgehen. Etwas machen, das mich nicht einschränkt auf den Ort, den ich während der Therapie nicht verlassen konnte.“

## Perspektive der Entscheidungsträger einnehmen

Otmar brauchte fast ein Jahr, um sich an die Veränderungen seines Körpers und seines neuen Lebenswandels zu gewöhnen. Wie viele andere Krebspatienten fühlte er sich in seinen Erfahrungen von den behandelnden Ärzten allein gelassen. 2020 entschied er sich dazu, im Patientenbeirat des UCC Hamburg aktiv zu werden, um die Perspektive der Patienten verstärkt in die Versorgung einzubringen. Das von der Deutschen Krebshilfe geförderte Hamburger „Leben nach Krebs-Programm“ ist ein Beispiel dafür, wie die Nachsorge von Krebspatienten verbessert werden kann, wenn diesen bei der Ausgestaltung solcher Programme zugehört wird. „Als Betroffener ist man Experte in der Genese. Niemand weiß so viel über das Gesundwerden wie wir“, erzählt Otmar. Auch Fabia ist der Meinung, dass es noch viel Verbesserungsbedarf in der Begleitung von Krebspatienten gibt, auch über die Krankheit hinaus: „Medizinisch war ich sehr gut aufgehoben. Doch ich habe während der Therapie auch Dinge erlebt, bei denen ich das Gefühl hatte, dass das

so nicht weitergehen sollte. Als Patient bekommt man vieles mit, das den Ärzten oder dem medizinischen Personal gar nicht so klar ist.“ Deshalb entschied Fabia, sich ehrenamtlich als Patientenbotschafterin am UCC Hamburg zu engagieren – und Psychologie zu studieren. „Ich möchte die wissenschaftliche Seite der Patientenbegleitung erlernen. Auf die Weise kann ich als Patientenbotschafterin und mit meinen Erfahrungen etwas Positives bewirken.“ ■

# LEBEN NACH KREBS: WIE KÖNNEN KLINIKEN DIE NACHSORGE STRUKTURIEREN?

**Hamburg (ast)** – Das von der Deutschen Krebshilfe mit 950.000 Euro geförderte Hamburger „Leben nach Krebs-Programm“ am Universitären Cancer Center Hamburg (UCC Hamburg) ermöglicht Patientinnen und Patienten nach der Krebstherapie eine vollumfassende Nachsorge.

## Wann ist der richtige Zeitpunkt, um mit Patienten über das Leben nach der Krebstherapie zu sprechen?

Dr. Franziska Wolters: Das ist je nach Patient und Therapie sehr individuell. Generell würde ich sagen, schon zum Diagnosezeitpunkt sollte man die Spät- und Langzeitfolgen thematisieren. Es geht nicht darum, den Patienten Angst zu machen. Gleichzeitig sollte man aber früh darauf aufmerksam machen, dass nach Ende der Therapie Langzeitfolgen bestehen bleiben können. Die Probleme, die nach Ende der Krebstherapie bei den Menschen weiterhin vorliegen, möchten wir mit speziellen Nachsorgeprogrammen adressieren.

## Warum benötigen wir umfassende Nachsorgeprogramme wie das „Leben nach Krebs-Programm“?

PD Dr. Marianne Sinn: Die Versorgung von Betroffenen nach einer Krebserkrankung konzentriert sich bisher vor allem auf die onkologische Nachsorge. Doch die Patienten können auch mit sozialen, beruflichen und psychischen Herausforderungen konfrontiert sein. Unser Programm ist eine Ergänzung zu der tumorspezifischen Nachsorge beim Onkologen. Es geht nicht nur um Lebensstilfaktoren wie Bewegung, Ernährung und Psyche, sondern um allumfassende medizinische Fragen. Wie kann man die Jahre nach einer Krebserkrankung für die Betroffenen und für die Behandelnden besser strukturieren?

## Welche Ziele verfolgen Sie mit dem Programm?

Sinn: Wir möchten mit dem Hamburger



PD Dr. Marianne Sinn ist Oberärztin und Fachärztin für Innere Medizin, Hämatologie und Onkologie. Sie ist die Sprecherin des Hamburger „Leben nach Krebs-Programms“ am UCC Hamburg.



Dr. Franziska Wolters ist Assistenzärztin und leitet die Nachsorge-Sprechstunde am UCC Hamburg.

„Leben nach Krebs-Programm“ eine Art Blaupause für andere Kliniken entwerfen, um die gesamte medizinische Nachversorgung der Patienten zu verbessern. Ziel des Programms ist es, die Lebensqualität der Patienten langfristig zu verbessern und ein umfassendes Betreuungsangebot zu gewährleisten. Dafür umfasst es verschiedene Bausteine, durch die die Teilnehmenden von einem festen Ansprechpartner, dem Nachsorge-Lotsen, begleitet werden. Das Programm wird übrigens auch von einem eigenen Patienten-Beirat mitgestaltet.

## Wie ist das Programm aufgebaut?

Wolters: Zu Beginn ermitteln wir gemeinsam mit den Betroffenen, welche körperlichen, psychischen oder sozialen Probleme bestehen und wo wir spezifisch unterstützen müssen. Das geht über eine rein onkologische Krebsnachsorge hinaus. In unserem fachübergreifenden Nachsorge-Board legt dann ein Kernteam aus Lotse und Onkologe, aber auch Sozialarbeiter, Psychoonkologe und Sport- und Ernährungstherapeut einen speziellen Nachsorge-Plan fest. Der Plan dient zur Orientierung für den Patienten selbst, aber auch als Information für die behandelnden Haus- und Fachärzte. ■

## 8 Millionen Euro für die Krebsnachsorge

Der neue Förderschwerpunkt „Langzeitüberleben nach Krebs“ umfasst die beiden Programme „Datenerhebung und Datenanalyse“ sowie „Innovative Versorgungsmodelle“. Für insgesamt elf Forschungsprojekte stellt die Deutsche Krebshilfe acht Millionen Euro bereit. Ziel ist, die Situation der Betroffenen besser zu verstehen und ihre Versorgung zu verbessern.

**„In Deutschland leben viele Langzeitüberlebende mit eingeschränkter Lebensqualität. Ihre Zahl wird in Zukunft weiter ansteigen und damit auch die Notwendigkeit, die erheblichen Versorgungslücken in diesem Bereich zu schließen. Mit den beiden Förderprogrammen gehen wir dieses Thema wissenschaftlich und strategisch an.“**

DR. FRANZ KOHLHUBER, VORSTANDSVORSITZENDER DER DEUTSCHEN KREBSHILFE





# AUF EINEN BLICK

+++NEUES VON DER DEUTSCHEN KREBSHILFE+++

## Denkmal für Mildred Scheel

„Die Bekämpfung der Krebskrankheiten ist nicht nur eine Herausforderung an die Medizin. Sie ist eine der großen, uns allen gestellten Aufgaben dieses Jahrhunderts. Wir sollten danach handeln.“ Diese Worte von Mildred Scheel zieren die mehr als drei Meter hohe Skulptur, die die Künstlerin Maria J. Fernandez anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Deutschen Krebshilfe zu Ehren ihrer Gründerin geschaffen hat. Unter den Augen zahlreicher Gäste und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Deutschen Krebshilfe enthüllte der neue Vorstandsvorsitzende Dr. Franz Kohlhuber das Denkmal gemeinsam mit der Künstlerin vor der Geschäftsstelle der Stiftung in Bonn. „Die Bürgerbewegung von Mildred Scheel hat einen tiefgreifenden Bewusstseinswandel in

Deutschland bewirkt, mit dem positiven Ergebnis, dass der Umgang mit der Krankheit Krebs offener und menschlicher wurde. Es war mir wichtig, vor allem die Botschaft von Kraft und Stärke der Gründerin zu vermitteln“, erläuterte Maria J. Fernandez ihre Intention. ■



**Finale der Mini-WM 2024/2025 in Bayern** | Während die Profis bei der Handball-WM um den Titel kämpften, trat auch der Nachwuchs „international“ an. Beim „Mini-Weltmeister“-Turnier des Bayerischen Handballverbands (BHV) qualifizierten sich seit September je acht D-Jugend-Teams der Mädchen und Jungen für das Finale in Riem. In spannenden Finalspielen siegte die JSG Fürther Land (Guinea) bei den Mädchen, bei den Jungen gewann der TSV Rothenburg (Niederlande). Die Deutsche Krebshilfe unterstützte den BHV wieder als



Gesundheitspartner mit vielen Aktionen. Besonders das Halblehft mit Sammelstickern, Rezepten und Rätseln zur gesunden Ernährung und Sport fand großen Anklang. ■

**Nationaler Krebsplan 2.0** | Im Jahr 2008 haben das Bundesministerium für Gesundheit, die Deutsche Krebsgesellschaft, die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tumorzentren und die Deutsche Krebshilfe den „Nationalen Krebsplan“ initiiert, um an der Schnittstelle zwischen Medizin und Politik die Patientenversorgung kontinuierlich zu verbessern. Der Aufbau klinischer Krebsregister, organisierte Krebsfrüherkennungsprogramme für Gebärmutterhalskrebs und Darmkrebs sowie die Regelfinanzierung für ambulante psychosoziale Krebsberatungsstellen sind nur einige seiner Erfolge. Nun wurde die nächste Phase des Plans eingeleitet. Neue Schwerpunkte sind die Digitale Onkologie und die Krebsprävention. Daneben bleiben aber auch bestehende wichtige Themenbereiche wie das Langzeitüberleben nach Krebs (siehe unsere Titelgeschichte ab Seite 4) und die Weiterentwicklung der onkologischen Versorgungsstrukturen auf der Agenda. ■ Mehr Infos: > <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/nationaler-krebsplan>

## FÜHRUNGSWECHSEL BEI DER DEUTSCHEN KREBSHILFE

**Bonn (fei)** – Nach zwei Jahrzehnten an der Spitze der Deutschen Krebshilfe ist Gerd Nettekoven aus dem Amt des Vorstandsvorsitzenden ausgeschieden. Dr. Franz Kohlhuber übernimmt die Nachfolge, Karin Germann wird kaufmännische Vorständin.



Das neue Vorstandsteam Dr. Franz Kohlhuber und Karin Germann mit dem ausgeschiedenen Vorsitzenden Gerd Nettekoven.

„Es war mir stets eine große Ehre, die Deutsche Krebshilfe zu führen, um Patientinnen und Patienten zu helfen, die Wissenschaft voranzubringen und unsere Themen in der Politik zu verankern“, sagte Gerd Nettekoven bei der Amtsübergabe.

Unter der Führung des 68-jährigen entwickelte sich die Deutsche Krebshilfe zur größten privaten Organisation gegen die Volkskrankheit Krebs in Europa. Für sein umfassendes Engagement wurde Gerd Nettekoven im Jahr 2021 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Dr. Franz Kohlhuber, der mit einem klaren Blick auf die künftigen Aufgaben die Leitung übernimmt, setzt auf bewährte Strategien: „Es ist mir wichtig, weiterhin einen Fokus darauf zu legen, die Bedarfe in der onkologischen Forschung und Versorgung zu identifizieren und mit geeigneten Förderinitiativen konsequent anzugehen.“

Ich werde mich zudem wie Gerd Nettekoven für die Krebsprävention stark machen – ein zentrales Handlungsfeld für die Zukunft, bei dem wir zwar schon auf einem guten Weg, aber noch lange nicht am Ziel sind.“ Unterstützt wird Kohlhuber dabei von Karin Germann, die die kaufmännischen Aufgaben im Vorstand der Deutschen

Krebshilfe übernimmt. „Ich freue mich sehr, dass ich die Deutsche Krebshilfe in allen kaufmännischen Belangen unterstützen kann. Die Möglichkeit, meine beruflichen Kompetenzen in den Dienst einer so wichtigen Aufgabe wie der Krebsbekämpfung zu stellen, ist für mich eine ganz besondere Berufung“, so die Finanzexpertin. ■



**Dr. Franz Kohlhuber**  
Nach dem Studium der Biologie promovierte Dr. Franz Kohlhuber am Institut für Klinische Molekularbiologie und Tumorgenetik des Helmholtz Zentrums in München. Nach wissenschaftlichen Tätigkeiten unter anderem am Imperial Cancer Research Fund in London, war er ab dem Jahr 2000 zunächst im Bereich Projektförderung der Deutschen Krebshilfe tätig, den er ab 2002 leitete, bevor er 2012 Geschäftsführer und 2015 Mitglied im Vorstand wurde.



**Karin Germann**  
Die Diplom-Kauffrau Karin Germann war in Führungspositionen bei verschiedenen Versicherungen und Pensionskassen tätig – zuletzt als Vorstandsmitglied der Pensionskasse des Deutschen Roten Kreuzes VVaG in Bonn. Ihre Expertise liegt insbesondere in den Bereichen Finanz- und Rechnungswesen sowie Planung und Controlling.





Auf dem Podium (v. l. n. r.): Frau Dr. Silke Heinemann (Abteilungsleiterin im BMG Medizin- und Berufsrecht, Prävention), Kerstin Holze (Vize-Präsidentin des DOSB), Gerd Nettekoven, Dr. Johannes Nießen (Errichtungsbeauftragter des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit, BIÖG), Prof. Dr. Michael Baumann (Vorstandsvorsitzender des Deutschen Krebsforschungszentrums, DKFZ) und Moderator Christoph Tiegel.

# BREITENSport: DER GARANT FÜR NACHHALTIGE BEWEGUNGSFÖRDERUNG?!

**Berlin (ws)** – Sport und Bewegung sind wichtig, um Krebs vorzubeugen. In Berlin forderten Experten mehr Rückhalt aus der Politik, um den Breitensport weiter zu stärken.

Etwa sechs Prozent der Krebsneuerkrankungen könnten durch ausreichende Bewegung vermieden werden. Insbesondere das Risiko für einige häufige Krebsarten wie Brust- und Darmkrebs kann durch körperliche Aktivität sogar um 20 bis 30 Prozent reduziert werden. Beim „Gesundheits- und Präventionspolitischen Abend“ am 6. November in Berlin stellten der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Krebshilfe die Bedeutung des Breitensports für Prävention und Bewegungsförderung in den Vordergrund. Über 150 Gäste aus Sport, Wissenschaft, Medizin und Politik diskutierten, wie Breitensport zu einem aktiveren Leben und zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten wie Krebs beiträgt. Erstmals hatten der DOSB und die Deutsche Krebshilfe diese Veranstaltung gemeinsam durchgeführt.

Bereits seit zehn Jahren kooperieren die Deutsche Krebshilfe und der DOSB im Rahmen der Initiative „Bewegung gegen Krebs“. Gemeinsam haben sie Strukturen und Netzwerke im Bereich Sport und Krebs aufgebaut. Darüber hinaus führen sie bundesweite Aufklärungskampagnen durch, um das Bewusstsein für die Krebsprävention durch Sport zu stärken – wie zuletzt unter dem Motto „Bewegung ist die beste Medizin“.

## Politik muss Verantwortung übernehmen

In der Podiumsdiskussion forderten die Veranstalter unter anderem die Anerkennung des gesundheitsfördernden Potenzials von Breitensport von Seiten der Politik. „Der organisierte Sport mit seinen 86.000 Sportvereinen ist die

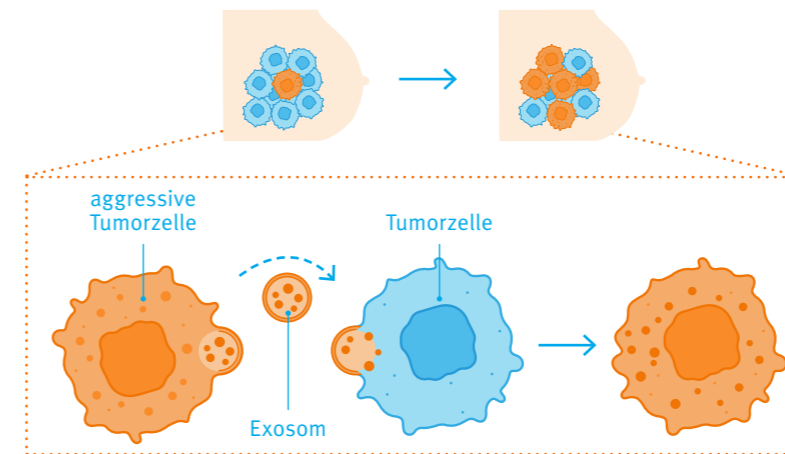
Heimat des Breitensports. Damit er seine volle Kraft entfalten und mit Sport- und Bewegungsangeboten für alle seinen wichtigen Beitrag zur Prävention von Krankheiten wie Krebs leisten kann, braucht es die Rückendeckung der Politik“, so Kerstin Holze, Vize-Präsidentin des DOSB. Gerd Nettekoven betonte zudem die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Nationalen Krebspräventionszentrum, das von der Deutschen Krebshilfe und dem Deutschen Krebsforschungszentrum errichtet wird, den Bundesministerien für Gesundheit und Forschung, dem Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG) sowie dem DOSB und anderen relevanten Akteuren. Das Ziel aller Beteiligten sollte sein, das Potenzial des Breitensports für die Krebsprävention besser zu nutzen. ■

## „Das Gesundheitswesen in Deutschland ist weit davon entfernt, das enorme Potenzial der Krebsprävention voll auszuschöpfen – es braucht mehr Präventionsangebote in der Breite.“

GERD NETTEKOVEN, EHEM. VORSTANDSVORSITZENDER DER DEUTSCHEN KREBSHILFE

# TUMORZELLEN STACHELN SICH GEGENSEITIG AN

**Münster (age)** – Besonders aggressive Brustkrebszellen können ihre Eigenschaften an benachbarte Tumorzellen weitergeben und damit die Metastasenbildung fördern.



Über Exosomen geben Brustkrebszellen ihre aggressiven Eigenschaften an benachbarte Tumorzellen weiter.

Metastasen entstehen, wenn Zellen eines Tumors abwandern und an einer anderen Stelle im Körper des Patienten eine Tochtergeschwulst formen. Aber nicht alle Tumorzellen bilden Metastasen. Genau wie der Tumor selbst können auch die Zellen innerhalb eines Tumors als „aggressiv“ oder „nicht-aggressiv“ eingestuft werden. Nur die aggressiven Tumorzellen sind in der Lage, abzuwandern.

Allerdings können Brustkrebszellen ihre aggressiven Eigenschaften weiterreichen. Eine Zelle, die ein hohes Potenzial zur Abwanderung besitzt, kann einer benachbarten Zelle dieses Potenzial übertragen. Dieser Vorgang führt also zu einer höheren Zahl an metastasierenden Brustkrebszellen. Wie genau die Übertragung abläuft, ist bisher noch unklar.

Eine Forschergruppe am Universitätsklinikum Münster vermutet, dass Exosomen die aggressiven Eigenschaften zwischen Brustkrebszellen übertragen. Ein

Exosom ist eine Art Container, in dem Zellen Signalfstoffe verpacken, um sie untereinander auszutauschen. Sie könnten ein mögliches Ziel für neue Therapien gegen aggressive Brusttumoren darstellen. ■

Fördersumme

230.000 €



Studienleitung: Dr. Nancy Adriana Espinoza Sánchez, Klinik für Frauenheilkunde, Universitätsklinikum Münster

# Nervenschäden verhindern

**Aachen (age)** – Eine häufige Nebenwirkung bei Krebstherapien sind Nervenschädigungen. Onkologen in Aachen wollen ein Konzept entwickeln, mit dem sie bei Palliativpatienten frühzeitig entdeckt werden können.

Eine sogenannte CIPN (Chemotherapie-induzierte Polyneuropathie) tritt bei über einem Drittel der Krebspatienten auf, die sich einer Chemotherapie unterziehen. Aber auch Patienten, die mit zielgerichteten Medikamenten oder einer Immuntherapie behandelt werden, sind oft davon betroffen. Die Symptome einer CIPN reichen von einem Taubheitsgefühl in den Fingerspitzen und Fußsohlen über Beeinträchtigungen der Feinmotorik und Gangstörungen bis hin zu chronischen Schmerzen. Bislang ist eine CIPN nur schwer behandelbar.

Die Forschergruppe an der Uniklinik RWTH Aachen will einen Nervencheck in der palliativen Therapiesituation etablieren, in dem mit Hilfe verschiedener Tests das Auftreten und der Verlauf einer CIPN überwacht werden. Werden erste Anzeichen von Nervenschäden frühzeitig erkannt, kann die Therapie rechtzeitig umgestellt werden, um starke Beeinträchtigungen zu verhindern. Mit dem Projekt wollen die Ärzte die Lebensqualität von Krebspatienten, die palliativ behandelt werden, nachhaltig verbessern. ■

Fördersumme

477.000 €



Studienleitung: PD Dr. Iris Appellmann und Prof. Dr. Roman Rolke, Klinik für Palliativmedizin, Uniklinik RWTH Aachen

# KREBSVORSORGE

## ANGEPASST AN DAS INDIVIDUELLE RISIKO

**Bonn (ast)** – In der Arztpraxis das individuelle Krebsrisiko bestimmen lassen und die passende Vorsorge erhalten? Ein neues Förderprogramm der Deutschen Krebshilfe soll helfen, dafür Grundlagen zu schaffen.

Wie viele Menschen haben eine genetische Veranlagung für Krebs? Wie beeinflusst die Lebensweise das Krebsrisiko? Und wie können diese Risiken bei bereits bestehenden Untersuchungen zur Krebsfrüherkennung einbezogen werden, um diese weiter zu verbessern? Die Deutsche Krebshilfe fördert im Rahmen ihres neuen Förderschwerpunktes „Risikoadaptierte Krebsfrüherkennung und

risikoadaptiertes Screening“ vier Forschungsvorhaben mit insgesamt 3,3 Millionen Euro. So sollen Mediziner zukünftig neben Alter und Geschlecht weitere, individuelle Faktoren berücksichtigen können, um ihren Patienten einen speziell auf sie zugeschnittenen Plan zur Krebsfrüherkennung anzubieten. Im Folgenden stellen wir Ihnen zwei der geförderten Projekte vor. ■

### Wann zur Darmspiegelung?

Ab 50 Jahren können Menschen in Deutschland die Menge des roten Blutfarbstoffs Hämoglobin (Hb) im Stuhl messen lassen. Liegt der Hb-Wert über einer bestimmten Grenze, wird eine Darmspiegelung zur weiteren Abklärung empfohlen. Jedoch kann das Darmkrebsrisiko bei gleichem Hb-Wert je nach Person unter-

schiedlich hoch sein. Forschende des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) untersuchen bei Teilnehmern einer vorsorglichen Darmspiegelung, wie hoch ihr Hb-Wert bei der vorangegangenen Stuhluntersuchung war. Zudem haben sie umfassende Informationen zu deren Lebensumständen erhoben. Mit diesen Daten möchten sie Grenzwerte der Blutuntersuchung für bestimmte Risikogruppen definieren und so ein risikoadaptiertes Darmkrebs-Screening entwickeln. ■

Fördersumme

**327.500 €**

Studienleitung: **Dr. Thomas Heisser, Prof. Dr. Hermann Brenner, Prof. Dr. Michael Hoffmeister, alle DKFZ Heidelberg**



### Brustkrebs: Wenn die Früherkennung versagt

Das Mammographie-Screening kann die Brustkrebssterblichkeit senken, dennoch werden bei dieser Früherkennungsmethode mehr als ein Drittel der Tumoren entweder gar nicht oder nicht früh genug erkannt. Dichtes Brustdrüsengewebe ist eine bekannte Ursache dafür – aber nicht die einzige. Wissenschaftler der Uniklinik RWTH Aachen und des

Deutschen Krebsforschungszentrums Heidelberg ermitteln mit Hilfe von künstlicher Intelligenz (KI) neben der Brustdichte weitere Faktoren, die dazu führen können, dass Brusttumoren in einer Mammographie unentdeckt bleiben. Dieses Wissen soll die Grundlage dafür schaffen, zukünftig auf der Basis einer schnellen, KI-basierten Analyse genau die Früherkennungs-Teilnehmerinnen identifizieren zu können, die ein alternatives Verfahren zur Brustkrebsfrüherkennung benötigen. ■

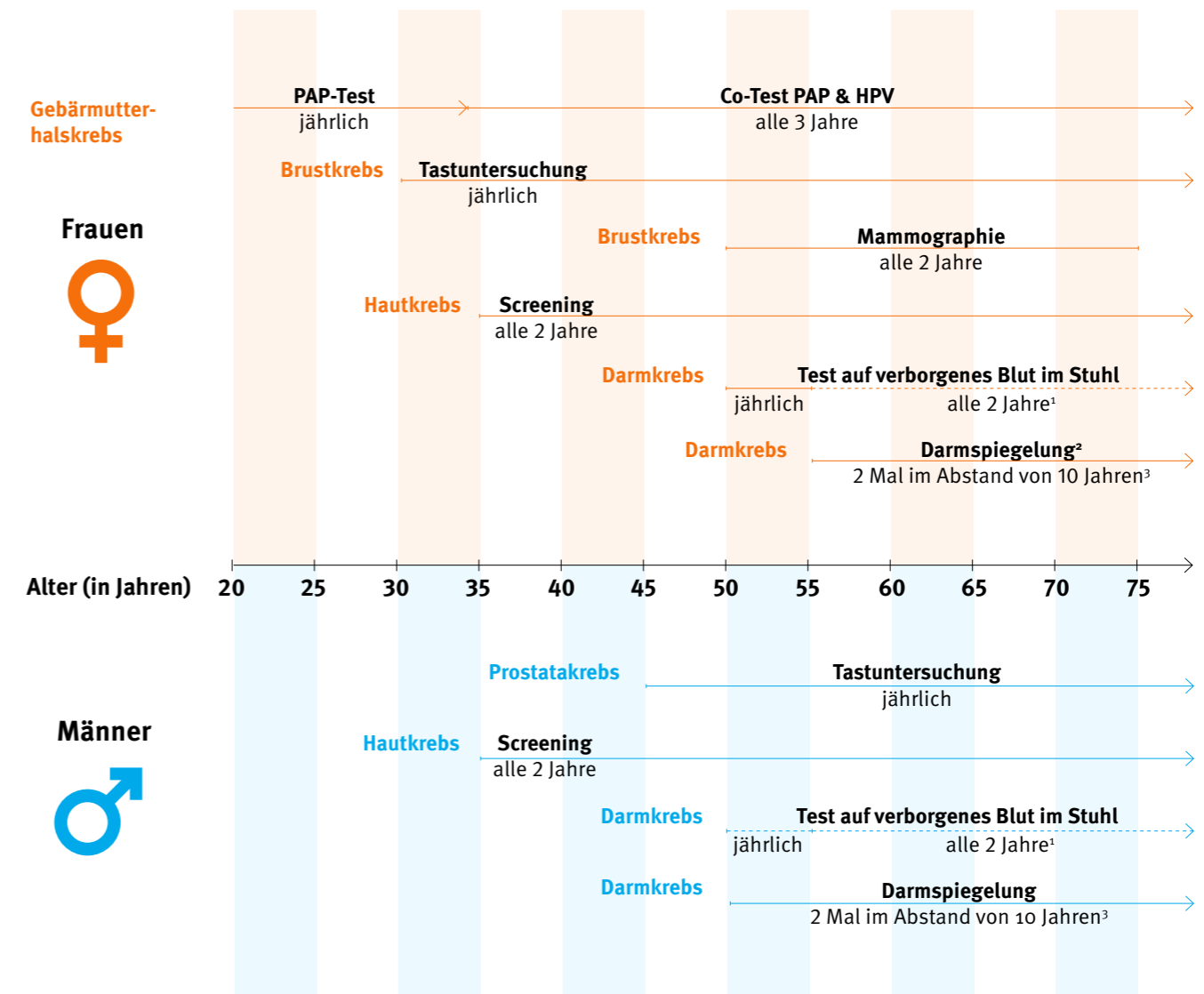
Fördersumme

**690.500 €**

Studienleitung: **Professorin Dr. Christina Kuhl, Dr. Susanne Isfort, beide Uniklinik RWTH Aachen, Prof. Dr. Hermann Brenner, DKFZ Heidelberg**



### Status Quo der Krebsfrüherkennung in Deutschland



1 Solange keine Darmspiegelung erfolgt ist.  
 2 Voraussichtlich ab dem 01.04.25 ab 50 Jahren.  
 3 Erfolgt die erste Darmspiegelung mit 65 Jahren oder älter, besteht Anspruch auf eine Untersuchung.



Je früher eine Krebserkrankung entdeckt und behandelt wird, desto größer sind in der Regel die Heilungschancen. Informieren Sie sich deshalb über die Möglichkeiten der Krebsfrüherkennung. Denn für einige Krebsarten gibt es Untersuchungen, die von der gesetzlichen Krankenkasse bezahlt werden (s. Abbildung). Ihr Ziel: Tumoren möglichst in frühen Stadien ihrer Entwicklung aufzuspüren, damit sie erfolgreicher und schonender behandelt werden können.

Risikoangepasste Früherkennungsuntersuchungen gibt es in Deutschland bislang nur für Personen, die eine familiäre Vorbelastung haben, etwa durch eine Brust- oder Darmkrebserkrankung eines nahen Verwandten. Auch starke Raucher im Alter von 50 bis einschließlich 75 Jahren können seit Juli 2024 ihre Lunge zur Früherkennung von Lungenkrebs computertomographisch untersuchen lassen. Diese Untersuchung wird jedoch noch nicht von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen.



Mehr erfahren





# IM EINSATZ FÜR BETROFFENE

**Hohen Viecheln (evb)** – Feuerwehrmänner und -frauen sind bekannt für ihre starke Gemeinschaft. Im hohen Norden haben nun fast 60 Gruppen gezeigt, was diese Gemeinschaft für die Gesellschaft bewegen kann.

Es herrscht reges Treiben auf dem Feuerwehrübungsplatz in Hohen Viecheln, nahe Wismar, an diesem milden Oktobertag. Frauen und Männer in Feuerwehruniformen und Schutzhelmen stehen in Gruppen zusammen und warten in der Abenddämmerung auf den Startschuss zur heutigen Aufgabe. „Löschangriff nass“ lautet die Disziplin, in der die Feuerwehrgruppen hier gegeneinander antreten. Eine Mannschaftsdisziplin im Feuerwehrsport, die oft Bestandteil von Feuerwehr-Leistungsvergleichen ist und bei der eine Mannschaft in möglichst kurzer Zeit einen simulierten Löschangriff durchführt. Normalerweise geht es hier neben Spaß vor allem um Sieg oder Niederlage, aber nicht heute. „Es geht darum, einen Beitrag für ein wichtiges Projekt zu leisten. Gemeinsam wollen wir etwas bewegen! Lasst uns unsere

starke Kameradschaft für einen guten Zweck nutzen“, heißt es in der Ausschreibung der Organisatoren. Ihr Plan: Mit dem Wettbewerb Spenden für die Deutsche Kinderkrebshilfe zu sammeln. „Das liegt uns sehr am Herzen.“

Bei diesem Aufruf mussten die Brandschützer in Deutschland nicht lange überlegen. Die ersten Anmeldungen kamen bereits wenige Minuten nach Bekanntgabe der Veranstaltung. 59 Mannschaften von freiwilligen Feuerwehren aus fünf Bundesländern standen schließlich an der Startlinie.

Pünktlich zu Beginn der Dämmerung fällt der erste Startschuss in diesem Benefiz-Flutlichtpokal. Eine Mannschaft nach der anderen stellt sich der Aufgabe, einen Löschangriff zu simulieren und dabei schneller zu sein als alle anderen. Mit viel Ehrgeiz und Einsatzbereitschaft geben die Frauen und Männer alles und werden dabei von begeisterten Zuschauern kräftig angefeuert. Welche Teams am Ende die Pokale mit nach Hause nehmen, ist an diesem Tag am Schweriner See Nebensache, viel gespannter sind alle am Ende darauf, das Spendenenergebnis zu erfahren.

Durch die großzügige Unterstützung von Vereinen, Handwerksbetrieben, Sponsoren und Einwohnern aus der Umgebung sowie Spenden der teilnehmenden Feuerwehren selbst wird bereits kurz vor Mitternacht eine Summe von 27.000 Euro verkündet. Dank der regen Berichterstattung in den Tagen danach können auch nachträglich noch einige Spenden gesammelt werden, sodass am Ende 31.000 Euro für die Deutsche Krebshilfe zusammenkommen. „Wir waren sehr überrascht und überwältigt, dass unsere Aktion so gut angenommen wurde“, so das Organisationsteam. „Wir können nichts versprechen, aber der riesige Erfolg motiviert uns, eine solche Veranstaltung in den nächsten Jahren noch einmal zu wiederholen.“

**„Wir waren sehr überrascht und überwältigt, dass unsere Aktion so gut angenommen wurde.“**

## DIE ORGANISATOREN



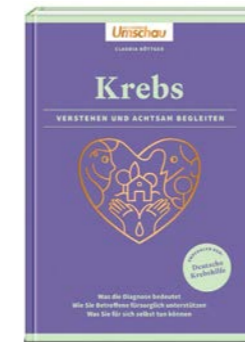
## HILFREICHE INFORMATIONEN

**Bonn (mas)** – Angehörige können viel dazu beitragen, dass sich Betroffene nicht allein fühlen. Wie kann ich einen Krebserkrankten unterstützen? Wo finde ich selbst Hilfe? Unser Buchtipps bietet Informationen und Tipps für Angehörige.

Allein in Deutschland leben rund 4,5 Millionen Menschen mit oder nach Krebs – Männer, Frauen, Kinder und Jugendliche. Rechnet man die Familie und Freunde dazu, so sind in unserem Land viele Millionen Menschen von Krebs betroffen. Dennoch stehen die Probleme und Nöte von Zugehörigen selten im Fokus bei der Betreuung von Krebspatienten.

Dabei stellt die Diagnose Krebs nicht nur das Leben des Erkrankten auf den Kopf. Sie betrifft auch den Partner, Freunde sowie die Kinder. Begleitpersonen haben viele Fragen: „Wie geht es nun weiter?“, „Wie kann ich helfen?“, „Wie gehe ich mit den Veränderungen um?“. Und auch für Zugehörige ist die Diagnose und die neue Lebenssituation belastend.

Der neue Apotheken Umschau-Ratgeber **„Krebs. Verstehen und achtsam begleiten.“** (16,99 Euro, Wort und Bild Verlag) richtet sich explizit an betroffene Angehörige und wird von



der Deutschen Krebshilfe empfohlen. Die Autorin **Claudia Röttger** informiert seriös und leicht verständlich, wie Krebserkrankungen entstehen können und welche Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Sie erläutert, mit welchen körperlichen und psychischen Reaktionen Angehörige konfrontiert sein können, wo sie Antworten und Hilfe erhalten – auch bei finanziellen und rechtlichen Fragen – und was sie selbst tun können, um gesund zu bleiben. Der Ratgeber gibt praktische Tipps für den Alltag und erklärt, wie eine gute Kommunikation zwischen Betroffenen und Angehörigen gelingen kann. ■

## Seminare und Kurse

Die Dr. Mildred Scheel Akademie in Köln ist eine Weiterbildungsstätte der Deutschen Krebshilfe für Ärzte, Pflegekräfte, Sozialarbeiter, Psychologen und Mitglieder von Selbsthilfegruppen. Auch für Krebspatienten und Angehörige gibt es eine große Auswahl an Seminaren.

**7. bis 9. Mai: Vom Zauber des Augenblicks** Grübeln und das Kreisen von Gedanken beenden, befreit lachen – das ist Ziel dieses Kurses für Krebsbetroffene und ihre Angehörigen. Mit Übungen aus dem Improvisationstheater lernen die Teilnehmer, sich neu auszudrücken und in den Moment einzutauchen. So können sie die Vergangenheit hinter sich lassen, und sich – getragen von der Gruppe – ganz auf den Moment konzentrieren.

**2. bis 4. Juli: Selbsthilfe – ein Fels in der Brandung?**

Wir leben in herausfordernden Zeiten. Wie bewahren sich Krebsbetroffene die Fähigkeit, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken und heilsam mit ihren körperlichen und seelischen Herausforderungen umzugehen? Selbsthilfegruppen können hier tragende Gemeinschaften bilden. In ihnen liegt ein großes Potenzial für die Stärkung jedes Einzelnen. In diesem Kurs tauschen sich Leitungspersonen und Mitglieder von Krebs-Selbsthilfegruppen über stärkende Wege aus.

**7. bis 9. Juli: In Rhythmen schwingen**

Tanz und Bewegung geben neue Energie. Kummer und Sorgen werden vergessen. Körperliche Verspannungen können gelöst werden. Ob im Takt oder frei improvisiert – beim Tanzen und Schwingen zu unterschiedlicher Musik schöpfen Krebsbetroffene und ihre Angehörigen neue Lebenskraft. Tanzkenntnisse sind nicht erforderlich. Auch wer in der Bewegung eingeschränkt ist, kann teilnehmen.

**Auskünfte und das Programm 2025:**

Telefon: 02 21 / 94 40 49-0  
> mildred-scheel-akademie.de



Melden Sie sich hier für unsere Kurse an.

www.infonetz-krebs.de

# INFONETZ KREBS

WISSEN SCHAFFT MUT

Ihre persönliche Beratung  
Mo bis Fr 8 – 17 Uhr

**0800 80708877**  
kostenfrei

Deutsche Krebshilfe  
HELFEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.

DKG  
KREBSGESELLSCHAFT



# MITMACHEN HEISST MITHELFFEN

Viele Menschen wollen aktiv ein Zeichen gegen den Krebs setzen. Hier stellen wir regelmäßig ausgewählte Aktionen vor.



## 24-Stunden-Wanderung gegen Krebs

Weil seine Ehefrau Moni vor zehn Jahren an Brustkrebs erkrankte, beschloss Florian Grüner aus Wasserburg am Inn, dem Thema Krebs mehr Aufmerksamkeit zu geben. So rief er eine besondere Spendenaktion ins Leben: eine 24-Stunden-Wanderung gegen Krebs. Die Teilnehmenden konnten im Vorfeld auswählen, ob sie 19 km in 6 Stunden, 36,5 km in 12 Stunden oder sogar 70 km in 24 Stunden zurücklegen wollten. Insgesamt 93 motivierte Wanderinnen und Wanderer machten sich Ende September letzten Jahres auf den Weg und trotzten dem regnerischen Wetter. Dank vieler ehrenamtlicher Helfer, Sponsoren und einem zusätzlichen Online-Spendenaufwurf wurde die Veranstaltung nicht nur aus sportlicher Sicht ein voller Erfolg. Auch die Spendensumme übertraf am Ende alle Erwartungen.

Wir bedanken uns für 7.390 €

## Sportliches Dorffest

Bereits zum neunten Mal fand Ende September in Großsolt, nahe Flensburg, ein Spenden- und Sponsorenlauf zugunsten der Deutschen Krebshilfe statt. 129 Erwachsene und Kinder kamen in der kleinen Gemeinde zusammen, um auf einer 800 Meter langen Strecke zu joggen, zu walken oder spazieren zu gehen. Für jede vollendete Runde spendeten die Teilnehmenden einen selbstgewählten Betrag oder suchten sich dafür Sponsoren. Gemeinsam mit den Erlösen aus dem Verkauf von Speisen und Getränken konnten die Veranstalter am Ende des Tages einen neuen Spendenrekord feiern.

Wir bedanken uns für 5.000 €

**Kölner Köche kochen**  
In Gedenken an seinen an Krebs verstorbenen Vater organisierte der Imbissbesitzer Alexander Schebalkin ein Benefizessen für krebskranke Kinder. Zwölf Köche stellten in seinem Lokal „Wurst Baron“ in Horrem, nahe Köln, ein eigenes Tagesmenü zusammen, das bei den hungrigen Kunden auf Begeisterung stieß. Alle Einnahmen des Tages kamen der Deutschen KinderKrebshilfe zugute.

Wir bedanken uns für 2.800 €

**Europäischer Weihnachtsmarkt**  
Das Erzbischöfliche St. Joseph-Gymnasium Rheinbach engagiert sich seit Jahren mit vielen Aktionen für Menschen, die Hilfe benötigen. In der Adventszeit 2024 veranstaltete die Schule zum zweiten Mal einen „Europäischen Weihnachtsmarkt“ mit liebevoll dekorierten Verkaufsständen, Musicalauftritt und allerlei landestypischen Spezialitäten. Über den Tag verteilt kam so eine großartige Summe von 10.800 Euro zusammen, die an die Deutsche KinderKrebshilfe gespendet wurde. Bereits im Jahr zuvor hat die Schule mit einem Weihnachtsmarkt Spenden für krebskranke Kinder gesammelt.

Wir bedanken uns für 18.450 € seit 2023



## Eine Million Euro geknackt

Im Rahmen seiner 24. Modellbauausstellung in Holzminden im Mai 2024 knackte Helmut Duntemann die beeindruckende Spenden-Schallmauer von einer Million Euro. Seit 1997 organisiert er eine jährliche Modellbauausstellung zugunsten der Deutschen KinderKrebshilfe. Während anfangs gerade einmal 26 Aussteller teilnahmen, sind es heute knapp 600 aus ganz Europa. Die Modelle zogen allein in diesem Jahr 16.500 Besucher an und erbrachten eine Spendensumme von 83.000 Euro.

Wir bedanken uns für 1.007.000 € seit 1997

## Gemeinsame Herzen für Kinder, die kämpfen müssen



Dominik Hubauer aus Niederbayern betreibt seit November 2020 einen eigenen Heimwerker Youtube-Kanal, auf dem er regelmäßig Videos zeigt, bei denen er verschiedene Bau- und Bastelprojekte umsetzt. Zum Ende des Jahres 2024 rief er seine Zuschauer dazu auf, Spenden für die Deutsche KinderKrebshilfe zu sammeln. Dafür legte er auf der Webseite der Deutschen Krebshilfe einen Online-Spendenaufwurf an. „Unsere DIY-Community kann zeigen, dass Heimwerker nicht nur geschickte Hände, sondern auch große Herzen haben. Jeder Beitrag, egal wie klein, zählt und schenkt Hoffnung“, schreibt er dort. Das Endergebnis war so überwältigend, dass Dominik Hubauer mit dem Gedanken spielt, diese Aktion künftig jedes Jahr zu starten.

Wir bedanken uns für 13.150 €

## Bad Lions tun Gutes

Die Bad Lions, der Fanclub des Eishockeyclubs „Dresdner Eislöwen“, nutze den Monat November dazu, um das Thema Krebs in den Fokus der Fans zu rücken. Für jedes erzielte Tor der „Eislöwen“ in diesem Monat spendete der Club jeweils einen Euro an die Deutsche Krebshilfe und für jeden erzielten Punkt bei den Spieltagen zwei Euro. Zudem riefen sie ihre Anhänger ebenfalls zu Spenden auf.

Wir bedanken uns für 3.060 €

## PhoenixCon

Ende Oktober fand in Hohegeiß im Harz die Phoenix Convention statt. Ursprünglich wurde die Veranstaltung ins Leben gerufen, um gemeinsam das taktische Brettspiel „BattleTech“ zu spielen. Doch inzwischen hat sich die Phoenix Convention deutlich weiterentwickelt. Seit nunmehr sechs Jahren gehört auch ein eigenes Angebot für Kinder dazu, bei dem mit „Gummitech“ ein fast komplett essbares Spiel im Mittelpunkt steht. Die Teilnahmegebühren von Gummitech gingen direkt an die Deutsche KinderKrebshilfe, ebenso wie die Erlöse einer Auktion, die durch zahlreiche Sachspenden von Privatpersonen und Firmen zustande kam.



Wir bedanken uns für 12.000 € seit 2018

## Spenden statt Geschenke

Am 16. November 2024 feierte Peter Schmitz aus Reinheim seinen 60. Geburtstag. Dabei verzichtete er auf Geschenke und bat seine Gäste stattdessen um eine Spende für die Deutsche Krebshilfe. Rund 7.900 Euro kamen so zusammen. Peter Schmitz war sehr erfreut über die Großzügigkeit seiner Gäste.

Wir bedanken uns für 7.900 €



Ideen und Aktionen sind es, mit denen Spenden für krebskranke Menschen gesammelt werden. Wenn auch Sie sich engagieren möchten, beraten wir Sie gerne. Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail.

**Kontakt „Benefizaktionen“**  
Susan Brandscheit, Silvia Schuth  
Telefon: 02 28 / 7 29 90-533, -537  
benefizaktionen@krebshilfe.de

**Kontakt „Spenden statt Geschenke“**  
Cornelia Nitz, Anne Dieme  
Telefon: 02 28 / 7 29 90-552, -522  
spenden-statt-geschenke@krebshilfe.de



# RAUCHFREI WERDEN!

**Bonn (sts)** – Wie befreie ich mich aus meiner Tabak- und Nikotin-abhängigkeit? Eine gute Möglichkeit bietet der bundesweite Mitmachmonat „Rauchfrei im Mai 2025“. Die Deutsche Krebshilfe motiviert zur Teilnahme, denn ein Rauchstopp verringert das Krebsrisiko.



Nach dem erfolgreichen Debüt im Jahr 2024 geht der Mitmachmonat nun in die zweite Runde. Er bietet die Chance, in ein rauchfreies und damit gesünderes Leben zu starten. Denn ein Rauchstopp senkt das Risiko für Herz-Kreislauf-erkrankungen, Lungenkrebs und viele weitere Krebsarten. Auch der Geldbeutel profitiert durch eingesparte Kosten für Zigaretten, Tabakerhitzer und Co. Informationen zur Teilnahme am bundesweiten Mitmachmonat erhalten Interessierte unter [www.rauchfrei-im-mai.de](http://www.rauchfrei-im-mai.de). Organisiert wird „Rauchfrei im Mai“ vom Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung (IFT-Nord) mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BfÖG) und die Deutsche Krebshilfe.

## Viele erfolgreiche Rauchstopps

6.386 Raucherinnen und Raucher sowie 550 Unterstützende haben im Jahr 2024 an „Rauchfrei im Mai“ teilgenommen. 21 Prozent der Teilnehmenden haben den Rauchstopp geschafft. Die, denen der Rauchstopp nicht auf Anhieb gelungen ist, gaben an, zeitnah einen neuen Versuch einzuplanen.

„Mir haben die täglichen Mails von der Aktion ‚Rauchfrei im Mai‘ sehr geholfen, mich immer wieder an die positiven Dinge, die das Nichtrauchen mit sich bringt, zu erinnern.“

Teilnehmerin, 42 Jahre, rauchte über 20 Jahre

„Die Benennung einer unterstützenden Person hat mir am meisten geholfen. Hierfür hatte ich meine Frau ausgewählt. Sie hat dann wiederum umgehend meine 7-jährige Tochter darüber in Kenntnis gesetzt – und die kann streng sein. Für jeden geschafften Tag bekam ich einen Sticker von meiner Tochter auf ein Kalenderblatt geklebt. Dies war natürlich ein netter Ansporn, aber die größte Hilfe war die Scheu, vor den beiden zu versagen. Meine Motivation war es also, die 31 Tage durchzuhalten – mit dem Gedanken im Hinterkopf, dass es dann aber sehr dämlich wäre, wieder mit dem Rauchen anzufangen.“

Teilnehmer, 43 Jahre, rauchte seit dem 17. Lebensjahr

## Impressum

Das „Magazin der Deutschen Krebshilfe“ erhalten die Freunde und Förderer der Stiftung Deutsche Krebshilfe, der Stiftung Deutsche Kinderkrebshilfe und des Mildred-Scheel-Förderkreises e.V. kostenlos. Der Verkaufspreis beträgt 1 €. Das Magazin erscheint vierteljährlich. Nachdruck – auch auszugsweise – nur unter Angabe der Quelle und nach vorheriger Genehmigung. Diese erteilen wir jedoch sehr gerne.



Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

**Verantwortlich für den Inhalt:** Charlotte Weiß **Redaktionsleitung:** Gwydion Brennan (gwb) **Redaktion:** Ava Getschmann (age), Alexandra Kugler (aku), Eva Rekendt (evb), Marion Stark (mas), Dr. Anna Sternberg (ast) **Redaktionelle Mitarbeit:** Friederike Einig (fei), Christian Greiten (cg), Stefanie Scheider (sts), Winfried Schüller (ws) **Herausgeber und Verleger:** Stiftung Deutsche Krebshilfe, Buschstraße 32, 53113 Bonn, Postfach 14 67, 53004 Bonn **Vorstand:** Dr. Franz Kohlhöber (Vorsitzender), Karin Germann **Gestaltung:** art tempi communications gmbh, Köln **Produktion:** WKS Printpartner GmbH **ISSN:** 09 49 – 81 84, Artikel-Nr. 603 0015 **Bildnachweise:** Cover, S. 2 oben, S. 4–6 Ulrike Schacht; S. 2 unten, S. 3, S. 7 unten, S. 8 links, S. 9 Deutsche Krebshilfe/Regina Brodehser; S. 2 Mitte, S. 7 Uniklinik Hamburg-Eppendorf; S. 8 rechts Bayerischer Handball-Verband; S. 10 Annette Riedl; S. 11, S. 14, 16–17 privat; S. 12 Deutsches Krebsforschungszentrum, Thomas Heisser, Uniklinik RWTH Aachen, medJUNGE; S. 19 istock/kuppa-rock; S. 20 Nikolay Kazakov [www.kazakov.de](http://www.kazakov.de) **Zuschriften an:** Deutsche Krebshilfe, Buschstraße 32, 53113 Bonn, Telefon: 02 28 / 7 29 90-0, Fax: 02 28 / 7 29 90-11, [deutsche@krebshilfe.de](mailto:deutsche@krebshilfe.de), Internet > [www.krebshilfe.de](http://www.krebshilfe.de)

## IHR GUTES RECHT



Unser Expertenteam beantwortet Ihre Fragen zu den Themen Erbschaften, Vermächtnisse und Stiftungen zugunsten der Deutschen Krebshilfe.

### Eine Leserin aus Bonn fragt

In Ihrer letzten Ausgabe 4/2024 haben Sie einem Ehepaar aus Köln einen Vorschlag für die Formulierung ihres gemeinschaftlichen Ehegattentestaments gemacht (gegenseitige Erbeinsetzung der Eheleute und nach dem Tod des letzten Ehegatten Deutsche Krebshilfe als sogenannter Schlusserbe). Ich frage mich nun, ob einer der Ehegatten, wenn der andere Ehegatte verstirbt, dieses Testament mit der Schlusserbeneinsetzung noch einmal ändern kann. Wahrscheinlich ist doch die Entscheidung der Eheleute zugunsten der Deutschen Krebshilfe als Schlusserbe aufgrund gemeinsamer Überlegungen und Planungen der Eheleute entstanden. Könnte gleichwohl der überlebende Ehegatte einfach hingehen und die Schlusserbeneinsetzung durch ein weiteres Testament ändern, womöglich zugunsten eines anderen Schlusserven, mit dem der verstorbene Ehegatte gar nicht einverstanden gewesen wäre?

### Unser Experte antwortet

Wenn das Ehegattentestament keine klaren Aussagen zu der Befugnis des überlebenden Ehegatten enthält, das Testament noch einmal ändern zu dürfen oder nicht, muss man mit dieser Gefahr tatsächlich rechnen. Denn nicht alle Verfügungen in einem gemeinschaftlichen Ehegattentestament werden mit dem Tod des ersten Ehegatten bindend. Dies trifft nur auf solche Verfügungen zu, von denen anzunehmen ist, dass sie im Verhältnis der sogenannten Wechselbezüglichkeit zueinanderstehen, das heißt dass die einzelnen Verfügungen des einen Ehegatten mit denen des anderen „stehen und fallen“ sollen, wie dies die Rechtsprechung ausdrückt. Deshalb gilt als wichtiger Tipp bei der Abfassung eines gemeinschaftlichen Ehegattentestaments, dass die Eheleute darin klar und deutlich regeln, welche der Verfügungen bindend gemeint sind und welche nicht. So kann beispielsweise die Schlusserbeneinsetzung als bindend festgelegt werden, und das gleichzeitig für ein Patenkind oder einen entfernten Verwandten angeordnete Barvermächtnis als nicht bindend. Dann kann nur dieses Barvermächtnis von dem überlebenden Ehegatten noch einmal geändert werden.



#### So erreichen Sie uns:

Stiftung Deutsche Krebshilfe, Rechtsanwalt  
Martin Friedrich, Buschstraße 32,  
53113 Bonn [friedrich@krebshilfe.de](mailto:friedrich@krebshilfe.de)  
Telefon: 02 28 / 7 29 90-440

## Wir danken den Menschen,

die die Deutsche Krebshilfe in ihrem Testament bedacht haben. Ihr Andenken werden wir in Ehren behalten:

Adamek, Margret Altenkrempe | Ahrens, Heide Lore Kaltenkirchen | Aisenpreis, Hannelore Bad Rodach | Auer, Walter Erlensee | Bahr, Siegfried Aumühle | Balfanz, Anneliese Mölln | Barget, Sigrid Bad Soden-Salmünster | Barthel, Marianne Neustadt | Bätz, Elsbeth Dietzenbach | Becker, Herbert Denkendorf | Bender, Anneliese Groß-Gerau | Benz, Axel Köngernheim | Berghoff, Ingrid Bad Sassendorf | Bergmann, Jürgen Herne | Bertsch, Helmut Schwäbisch Gmünd | Binter, Siglinde Neckargemünd | Blank, Klaus Bad Pyrmont | Buchaly, Francis Köln | Bürkheimer, Elfriede Kaiserslautern | Busch, Karin und Rainer Mönchengladbach | Buschmann, Harry Oberdorta | Christmayr, Erika Forchheim | Clark, Ernest Glückstadt | Clement, Roger München | Dan, Rosemarie Köln | Dürrschmidt, Dieter Pfullingen | Ehrhorn, Rosemarie Jesteburg | Enderling, Irmgard Dirmstein | Eßer, Margot Köln | Failer, Angelika Balingen | Farack, Kurt Baiersdorf | Faulhaber, Thekla Würzburg | Fehrenbach, Hilde Löffingen | Fenger, Renate Essen | Fleischmann, Alfred Fürth | Giebeler, Alfred Essen | Glitza, Christel Schwäbisch Hall | Goyk, Margret Kirchdorf | Groß, Robert Spiesen-Elversberg | Großmann, Edeltraud Höxter | Grunwald, Lieselotte Heiligenhaus | Haag, Stefan Stuttgart | Haberkorn, Christian Hemsbach | Hanisch, Robert Marl | Harms, Sylvia Gnarrenburg | Haußner, Johann Velburg | Heinrich, Ruth Elisabeth Regensburg | Heintze, Christa Hofheim | Heißenbüttel, Heinz Günter Bremen | Heuser, Sigrid Oerlinghausen | Hipp, Helga Stuttgart | Hornblow, Melly King's Lynn | Jautsus, Richard Hamburg | Klosterkamp, Joachim Hoya | Kolb, Wolfgang Mainz | Köppen, Helga Hamburg | Neithofer, Heinrich Koblenz | Neitsch, Otto Hohnstorf | Neubacher, Maria Ginsheim-Gustavsburg | Ortman, Anna Ostrhauderfehn | Pankoke, Marianne Krefeld | Plischewsky, Klaus Westerstede | Piltzko, Ruth Berlin | Poll, Hildegard Düren | Popov, Stefan Petersberg | Prause, Wolfgang Hannover | Preuß, Gertrude Ellwangen | Proske, Achim Schwabenheim | Radecke, Günter Köln | Reim, Jürgen Hamm | Reimann, Christa Viersen | Schubert, Karl-Heinz Dortmund | Schubert, Gertrude Frankfurt am Main | Schulte, Siglinde Lübeck | Schulte-Zweckel, Beate Bottrop | Schultheis, Karl-Heinz Frankfurt am Main | Schulz, Jürgen Espelkamp | Schulz, Hilde Bad Schwartau | Schulze, Siegfried Brandenburg | Schwarz, Sebastian Bargtheide | Schwarzer, Gudrun Chemnitz | Schweikert, Astrid Stühlingen | Schwiigelshohn, Ingrid Bonn | Seuthe, Hanna Bad Pyrmont | Tabeling, Renate Scheeßel | Vennhaus, Renate Tönisvorst | Veuhoff, Brigitte Bochum | Vogt, Ingrid Leverkusen | von Bobrucki, Gerd Siegburg | Wagner, Peter Kelheim | Wahl, Reinhard Langenfeld | Waltraf, Jutta Rösrath | Weist, Lieselotte Ginsheim-Gustavsburg | Weyrauch, Sigrid Ahrensböck | Wicknig, Rita Engelskirchen | Wiesner, Horst Trier | Wilhelm, Gisela Pfaffenhofen | Wilke, Rosemarie Plön | Wilken, Heinrich Uplengen | Wind, Luise Wermelskirchen | Wirth, Erika Ludwigshafen | Witte, Jens Wolfenbüttel | Wittenberg, Hildegard Dortmund | Wolfram, Peter Treuen | Worf, Brida Hürtgenwald | Wüst, Maria Freiburg | Zeisler, Annemarie Lingen | Zibell, Joachim Ebersbach | Zucker, Otto Neustadt | Zwinge, Ingeborg Oerlinghausen





## Kompetent und unabhängig – Unser kostenfreies Infomaterial

Die blauen Ratgeber, Faltblätter, Patientenleitlinien: Hier finden Betroffene, Angehörige, Interessierte und Fachkreise hilfreiche und allgemeinverständliche Materialien zu den Themen Prävention, Früherkennung, Krebstherapie und Nachsorge.



Mehr erfahren